

Japanische Front

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1941-1942)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

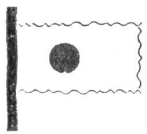
tüchtigen geheimen Kundschafter, einen gewissen Herrn von Batykin, der einer vornehmen Petersburger Gesellschaft entstammte. Er kam unter dem Botschafter Schebeko als Militärattaché nach Wien, verschwand aber vor Kriegsausbruch urplötzlich aus der Donaustadt. Geschickt folgte er den Truppen nach Galizien, beobachtete hinter den Stellungen die Operationen der Mittelmächte, erschien eines Tages als österreichischer Generalstabsoffizier verkleidet, störte die feindseligen Handlungen der Oesterreicher und rettete durch sein kühnes Vorgehen den Bestand der russischen fünften Armee, als Erzherzog Peter

Ferdinand bei der Schlacht zwischen Bug und Wjecz den entscheidenden Schlag führen wollte. An der HeerstraÙe bei Labunje unterbrach der Spion das Feldtelephon, das zum österreichischen Generalstab führte und teilte dem Erzherzog mit, große russische Kontingente seien im Anmarsch auf Dub. Da wagte Erzherzog Peter Ferdinand nicht, seine geplanten Operationen auszuführen, und so wurde die Armee des Generals Plehwe vor der Umzingelung bewahrt. Erst viele Monate später wurde die Tat des falschen österreichischen Generalstablers, des russischen Spions Batykin, bekannt.

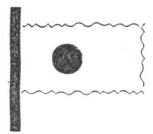
Ein deutscher Spion benahm sich so geschickt, daß er von den französischen Behörden als Dolmetscher bei Gerichtsverhandlungen gegen deutsche Spione verwendet wurde. Teilnahmslos folgte er den jeweiligen Verhandlungen und berichtete sofort nach Berlin, so daß man dort wußte, welche Spione ausgeschieden waren.

Abenteuerlust, Mut und geschickte Manipulationen haben im letzten Krieg, wie sicherlich auch im gegenwärtigen, Tausende von Toten auf dem Gewissen, aber auch manches eigene Opfer verhüten können.

Fred Matthews.



JAPANISCHE FLOTTE



Japan hat es wie keine zweite Seemacht verstanden, Stärke und Ausrüstung seiner Flotte zu verheimlichen. Daher sind nur wenige genaue Angaben über die Grenzen des Landes gedrungen; die vorliegenden Ausführungen stützen sich auf die neuesten Nachrichten, aber es besteht dennoch die Möglichkeit, daß weitere Schiffseinheiten vorhanden sind und den Beobachtern entgingen.

Nach dem Washingtoner Flottenabkommen von 1921 hatte Japan das Recht, seine Flotte auf $\frac{3}{5}$ des Effektivbestandes der amerikanischen und englischen Flotte auszubauen. Ferner mußte es auf die Verstärkung der östlich des 110. Längengrades liegenden Stützpunkte und Befestigungen verzichten. Gegen diese Beschränkung wandte sich Japan immer wieder. Im Londoner Vertrag von 1930 erhielt es zwar eine der britischen gleiche Uboot-Flotte, mußte aber auf ein Schlachtschiff verzichten. Unter dem Druck der Militärs verlangte Japan im Dezember 1935, nachdem es bereits vom Washingtoner Abkommen zurückgetreten war, Flottengleichheit mit Großbritannien und den USA, und, als man ihm diese verweigerte, zog es sich von den Verhandlungen zurück.

Seither wurde die Aufrüstung der japanischen Flotte mit großer Energie betrieben. Das Fassungsvermögen der japanischen Werften erlaubte es zudem, eine große Handelsflotte sowie Kriegsschiffe für befreundete Länder wie Siam zu bauen. Ueber die Stärke dieser Aufrüstung lassen sich nur Vermutungen äußern, da die Zahl der noch nicht in den Dienst gestellten Einheiten unbekannt ist; ein Schlaglicht wirft das am 1. Februar 1940 angenommene Gesetz, das für die

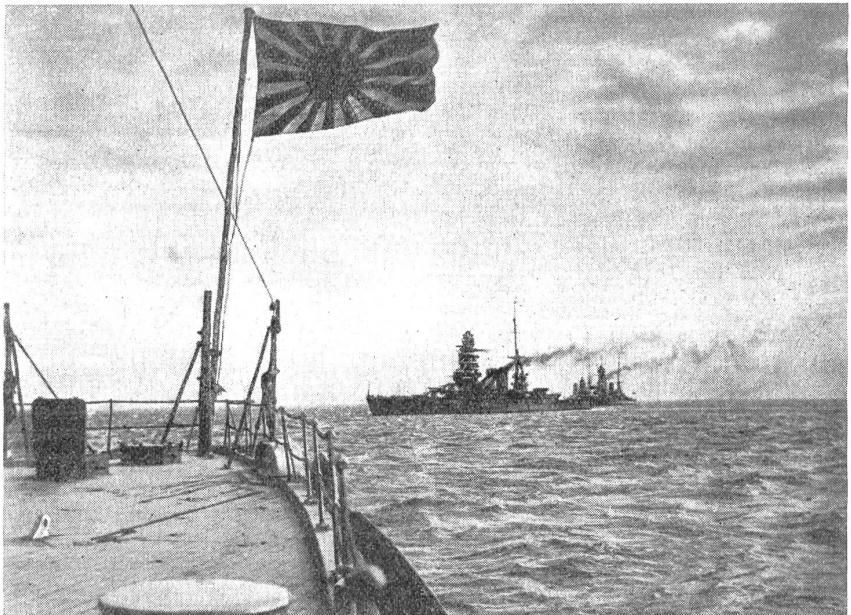
Kriegsmarine $3\frac{1}{2}$ Milliarden Yen zur Verfügung stellte. Zudem machten die Ausgaben für die Marine 1940 ein Viertel des gesamten Budgets aus!

Die Einheiten der japan. Kriegsmarine gehören zu den modernsten aller Seemächte. Die ältesten Schiffe wurden erst 1912 vom Stapel gelassen, die neuesten stammen aus den letzten Monaten. Sie weisen gegenüber den Schiffen anderer Marinen wesentliche Verbesserungen auf. Grundsätzlich ist die Bestückung bei gleicher Tonnage bedeutend stärker, die Geschwindigkeiten sind vor allem den Einheiten der amerikanischen Flotte überlegen. Alle größeren Schiffe tragen den überaus kompliziert geformten Gefechts-

mast, wie er einzig bei der japanischen Marine angewendet wird.

Sämtliche Einheiten der japanischen Flotte sind ständig mit kriegsmäßigen Mannschaftsbeständen besetzt und daher ohne weiteres einsatzbereit. Im Jahre 1939 standen 5400 Offiziere, 4500 Deckoffiziere und 120,000 Mannschaften im Dienst. Drei Viertel dieses Bestandes waren Freiwillige, die nach umfangreichen Prüfungen, die sich auch auf das Vorleben und die politische Zuverlässigkeit erstrecken, aus der großen Zahl der Anwärter ausgewählt worden waren.

Das Hauptgewicht der japanischen Marine liegt auf den schwersten Einheiten, den Linienschiffen. Acht von



Japanischer Flottenverband auf hoher See, in der Bildmitte das Schlachtschiff «Mutu». Escadre japonaise en haute mer, au centre de la photo le navire de bataille «Mutu». Unità marittima giapponese in alto mare, al centro la nave da battaglia «Mutu».

je rund 30 000 t sind mit acht—zwölf 35,6-cm-Geschützen ausgerüstet, zwei weitere der gleichen Größe mit acht 40,6-cm-Kanonen. Die modernsten Schiffe, deren Zahl unbekannt ist, umfassen über 40 000 t, ihre Armierung besteht aus acht 40,6-cm-Geschützen. Die Geschwindigkeit dieser Kolosse beträgt mehr als 27 Knoten.

Die in anderen Marinen vorhandenen Schwere Kreuzer fehlen der japanischen völlig. Die Großen Kreuzer (vier zu 7100 t und acht zu 10 000 t mit je 33 Knoten Geschwindigkeit, Bestückung sechs—zehn 20,3-cm-Geschütze) entsprechen etwa den «Taschenpanzerkreuzern», sind ihnen aber in der Panzerung weit unterlegen. Von militärischem Wert sind sie dort, wo sie auf gleichgroße feindliche Schiffe stoßen, denen sie in der Geschwindigkeit und im Kaliber sowie in der Reichweite ihrer Artillerie überlegen sind.

Das gleiche gilt von den Leichten Kreuzern (siebzehn Einheiten zu 3500 bis 5000 t, 33 Knoten, vier—sieben 14,0-cm-Geschütze, und sechs Einheiten von 8500 t, zwölf—fünfzehn 15,5-cm-Geschütze). Auch sie sind für ihre Größe stark bewaffnet. Ihre beträchtliche Zahl ist für Japan von besonderer Bedeutung, da es mit ihrer Hilfe ein Seegebiet von fast 400 000 Quadratkilometern schützen muß. Nach neuesten Meldungen sind weitere fünf dieser Kreuzer, je 7000 t groß, in Konstruktion.

Einen großen Teil der Flottenstärke nehmen die kleinen Kriegsschiffe, Zerstörer, Uboote und Schnellboote, ein. Die Zerstörer gliedern sich in drei Klassen: die erste umfaßt über 100 Boote von 1500 t, 34 Knoten, bewaffnet mit je fünf—sechs 12,7-cm-Geschützen sowie je sechs—neun Torpedorohren. In die zweite Klasse gehören 22 Einheiten von 800 t mit geringerer Geschwindigkeit und schwächerer Bewaffnung, und in die dritte endlich 12 Schiffe von je 26 Knoten mit drei 12-cm-Geschützen und 2 Torpedorohren. Ein Teil dieser Boote stammt noch aus dem Russisch-Japanischen Krieg.

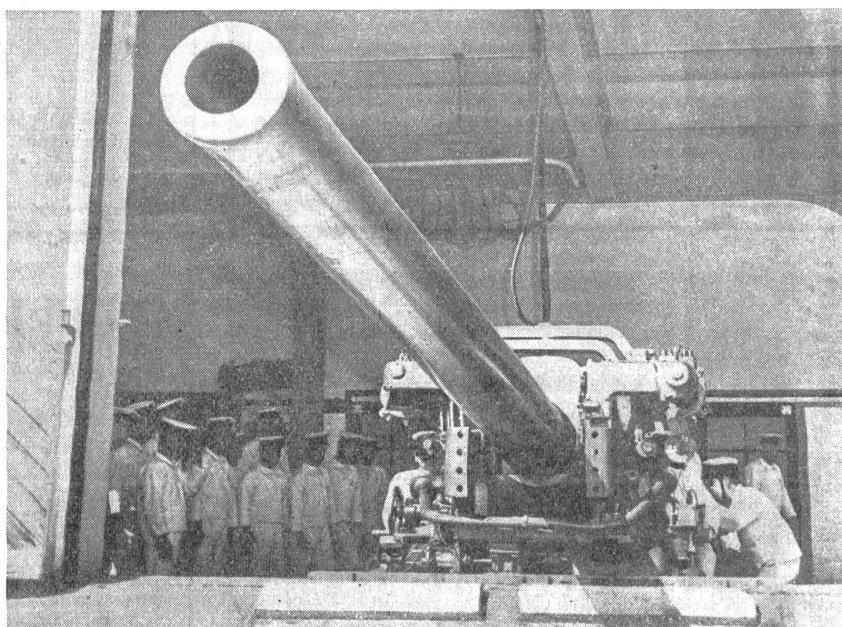
Japan hat es vortrefflich verstanden, die Stärke seiner Uboot-Flotte geheim zu halten. Es sind nur ältere Berichte bekannt, die von 70 Booten sprechen, in der Größe von 700—2000 t. Die Bewaffnung soll aus je einem Geschütz sowie vier—sechs Torpedorohren bestehen. Ein Drittel dieser Boote besitzt nur geringen Aktionsradius und ist zum Schutz der Inseln gegen angreifende Geschwader gedacht. Wahrscheinlich aber sind seit dem Datum dieses Berichtes eine große Anzahl neuer Einheiten in den Dienst gestellt worden; man rechnet damit, daß Japan heute mindestens 150 Uboote besitzt. Dabei sind die legendären «Ein-Mann-Uboote, die sogenannten «Lebenden Torpedos», nicht eingerechnet.

Außer diesen eigentlichen Kampfschiffen umfaßt die japanische Marine eine sehr hohe Zahl von Hilfsschiffen aller Art, wie Küstenmotorboote, Patrouillenschiffe, Tanker, Versorgungs-

und Transportschiffe. Seit 1931 subventioniert die japanische Admiralität den Bau von 6000-t-Tankern mit über 19 Knoten Geschwindigkeit, die sowohl als Transportschiffe wie auch als Flugzeugträger verwendet werden können.

Die Marineluftwaffe selber, die direkt dem Flottenkommando untersteht, scheint erneuerungsbedürftig zu sein. Ihre Modelle sind eigener Konstruktion, lehnen sich aber stark an amerikanische und englische Vorbilder an. Die Mannschaftsstärke betrug 1939 etwa 15 000 Mann. Sämtliche Linienschiffe und Kreuzer sind mit Katapultanlagen ausgerüstet und bergen drei bis sechs Flugzeuge. Bis jetzt sind neun eigentliche Flugzeugträger (von 7000 bis 30 000 t) im Dienst, die je zehn bis sechzig Flugzeuge tragen, sowie fünf Flugzeug-Mutterschiffe (10 000 bis 20 000 t) mit je 15—20 Flugzeugen.

H. S.



Das Marinegeschütz im Schulzimmer, eine Spezialität der japanischen Marineakademie, an welcher die zukünftigen Seeoffiziere ausgebildet werden. — Le canon de marine en salle d'école, une spécialité de l'Académie de marine japonaise dans laquelle sont formés les futurs officiers de marine. — Un cannone della marina in una scuola, una specialità dell'Accademia militare nipponica, a cui sono istruiti i nuovi ufficiali della marina.

Vom Deutsch-Russischen Krieg

Die Lunge im Norden

Im Dämmerlicht eines Novembertages unter dem Polarkreis zieht ein Fieseler-Storch, der «Fliegende Feldherrnhügel», seine Kurven über dem öden, seit vielen Wochen eingeschneiten Land, das vordem eintönige Tundra ohne Baum und Strauch gewesen war und durch das Winterkleid den Charakter kaum wesentlich verändert

hat. Das Erkundungsflugzeug der nördlichsten deutschen Heeresgruppe ist bemannt mit einem Generalstabsoffizier, der sich persönlich Rechenschaft geben will über die Lage an der Eismeerfront, an welcher die Russen in den letzten Tagen wieder Anstrengungen gemacht haben, die deutschen Bataillone nach Westen zurückzudrängen.

General Dietl, der «Held von Narvik», wie sie dem hageren, adlergesichtigen ehemaligen Oesterreicher sagen, muß Nachrichten haben, damit er seine Befehle für die drei Divisionen Gebirgsjäger erteilen kann, welche ihm hier oben in der winterlichen Polarnacht unterstellt sind.

Ob es überhaupt so wichtig ist, daß